



Transformierte Religionen

Hg. von Inken Prohl, Sven Bretfeld und Jens Schlieter

Sebastian Emling, Katja Rakow

Moderne Religiöse Erlebniswelten in den USA

„Have Fun and Prepare to Believe!“

Reimer

Gedruckt mit Unterstützung der Universität Heidelberg
und der Deutschen Forschungsgemeinschaft

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2014 by Dietrich Reimer Verlag GmbH, Berlin
www.reimer-verlag.de

Umschlaggestaltung: Nicola Willam, Berlin
Satz: Dietrich Reimer Verlag, Berlin
Druck: Prime Rate Kft., Budapest

Alle Rechte vorbehalten
Printed in EU
Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier

ISBN 978-3-496-02860-4

Inhalt

Vorwort.....	7
Einleitung.....	9
Teil I: Theoretische Perspektiven für die Untersuchung religiöser Erlebniswelten	
1 Marken, Konsum und der amerikanische Marktplatz der Religionen.....	30
2 Die materiale Dimension christlicher Religion in den USA.....	49
Teil II: Christliche Erlebniswelten als religiöse Marken	
3 Die Lakewood Church und Pastor Joel Osteen als religiöse Marken.....	68
4 Answers in Genesis und das Creation Museum als religiöse Marken.....	112
Teil III: Die materiale Dimension religiöser Erlebniswelten	
5 Religion erleben und erlernen in der Lakewood Church.....	146
6 Religion erleben und erlernen im Creation Museum.....	185
Teil IV: Christliche Erlebniswelten – Vergleich und Zusammenführung	
7 Weitere religiöse Erlebniswelten im Vergleich	224
8 Zusammenführung.....	252
Literaturverzeichnis.....	258
Abbildungsverzeichnis.....	266

Vorwort

Im Jahre 1985 legte der US-amerikanische Medienwissenschaftler Neil Postman (1931–2003) eine bis heute immens einflussreiche Kritik an modernen Unterhaltungsformaten vor, welche als exemplarisch für eine weitverbreitete Voreingenommenheit gegenüber bestimmten Formen religiöser Praxis und deren Status als Untersuchungsgegenstände der Religionsforschung herangezogen werden könnte. In seiner einflussreichen Studie *Wir amüsieren uns zu Tode* (1985) hatte Postman die These vertreten, dass beispielsweise das Medium Fernsehen „jedes Thema als Unterhaltung präsentier[e]“¹ und damit die Ernsthaftigkeit, Authentizität und vermeintliche Heiligkeit bestimmter Vorgänge und Erfahrungen zu einer schalen Form von Entertainment mache. Insbesondere religiöse Erfahrungen und Praktiken seien, so der Medienkritiker, nicht mit modernen Unterhaltungsformaten in Einklang zu bringen, da diese Religion ihrer transzendenten und spirituellen Dimension beraubten. Postmans Studie verstärkt durch ihre zentralen Aussagen eine angenommene Gegensätzlichkeit und völlige Unvereinbarkeit von religiöser Praxis als einer vermeintlich wahren, authentischen, profunden und heiligen menschlichen Tätigkeit. In direkter Opposition zu derselben befindet sich, laut Postman, der mit seinen Aussagen an einem weitreichenden gesellschaftlichen und akademischen Diskurs partizipiert und diesen stärkt, jegliche Form von flacher, massenhafter, serieller und auf Profit ausgerichteter Unterhaltung. Die vorliegende Studie macht es sich zur Aufgabe, die Geschichte einer Kluft zwischen vermeintlich authentischer Religion und massenhafter Unterhaltung nicht normativ urteilend fortzuschreiben, sondern mit Hilfe aktueller theoretischer Ansätze und Methoden der qualitativen Religionsforschung kritisch zu überprüfen und neu zu formulieren. Die folgenden Seiten stellen das Ergebnis der Forschung der beiden Autoren dar, die sie von August 2010 bis Januar 2013 im Rahmen des von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) finanzierten Projektes „Moderne religiöse Erlebnisgesellschaften. Mediale und ästhetische Präsentationen von Lehren christlich orientierter Organisationen in den USA“ durchführten.

Besonderer Dank gilt vor allem der DFG für die finanzielle Unterstützung des Vorhabens, unseren Projektleitern Prof. Dr. Inken Prohl (Institut für Religionswissenschaft der Universität Heidelberg) und Prof. Dr. Manfred Berg (Historisches Seminar der Universität Heidelberg) für die stets konstruktive und immens gewinnbringende Betreuung unserer Forschungsaktivitäten sowie den Herausgebern Prof. Dr. Inken Prohl, Prof. Dr. Sven Bretfeld (Centrum für religions-

1 Postman 1985: 110.

wissenschaftliche Studien der Ruhr-Universität Bochum) und Prof. Dr. Jens Schlieter (Institut für Religionswissenschaft der Universität Bern). Wir hoffen, den Herausgebern einen hochwertigen ersten Band ihrer neuen Reihe *Transformierte Religionen* geliefert zu haben und bedanken uns von ganzem Herzen für die konstruktive Zusammenarbeit.

Ohne die helfende Hand und unterstützende Zuwendung unseres langjährigen Freundes, Kollegen und dritten Mitarbeiters im genannten Forschungsprojekt Dr. Anthony Santoro (Heidelberg Center for American Studies) hätten viele unserer Ideen nicht den Weg ins Buch gefunden. Vor allem jedoch wäre die gemeinsame Forschungszeit nicht zu der beruflichen und persönlichen Bereicherung für uns geworden, die wir in den Jahren der Zusammenarbeit finden konnten. Ganz herzlich möchten wir uns ebenfalls bei unseren studentischen Mitarbeitern Sascha Beckerle, Esther Berg und Gill Zimmermann vom Institut für Religionswissenschaft der Universität Heidelberg für die vielen Stunden der Korrekturarbeit bedanken.

Das größte Dankeschön steht jedoch unseren Familien und Freunden zu, die in den fordernden Jahren der Forschung und vor allem in den vielen Monaten des Verfassens des vorliegenden Bandes unendlich viel Geduld mit uns und unseren Gefühlszuständen hatten. Dank dieses Rückhalts hat die vorliegende Studie das Licht der Welt erblickt und kann einen Beitrag dazu leisten, die gegenwärtige religiöse Landschaft in den USA besser zu verstehen.

Heidelberg und Würzburg im Februar 2014

Sebastian Emling und Katja Rakow

Einleitung

In der Metropolregion der texanischen Großstadt Houston leben nahezu sechs Millionen Menschen, von denen mehr als ein Viertel ihr Geld im Energiesektor verdienen. Abgesehen von den Mega-Städten New York und Los Angeles verfügt keine Region in den USA über eine höhere Bevölkerungsanzahl und Wirtschaftsleistung als Houston, weshalb sich in den vergangenen Jahren 22 der 500 umsatzstärksten Unternehmen der Welt in der Metropole am Golf von Mexiko niedergelassen haben.¹ Neben günstigen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen nennt das *Forbes Magazine* in einem Artikel zum Erwerb von Immobilien in den USA vor allem das subtropische Klima in der mit internationalen Städtepartnerschaften und zahlreichen Sportvereinen gesegneten texanischen Stadt als einen Grund für Houstons Attraktivität auf dem Häusermarkt.² Houstons Größe und Wirtschaftskraft kann jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Stadt selbst nur wenige touristische Attraktionen bietet: Es finden sich kaum eigene Städtereiseführer auf dem Buchmarkt und in Reiseführern zu Texas wird die Stadt Houston zumeist mit einer halben Seite zu den Museen und Kunstsammlungen abgehandelt.

Knapp 2.000 Kilometer trennen die vibrierende viertgrößte Stadt der USA, die vermeintlich auf der Sonnenseite des amerikanischen Traums steht, von einer Region, die auf den ersten Blick rein gar nichts mit Houstons internationalem und großstädtischem Flair zu tun haben scheint. Im winzigen Städtchen Petersburg im amerikanischen Bundesstaat Kentucky, der insgesamt gut zwei Millionen Einwohner weniger hat als die Metropolregion Houston, leben lediglich knapp 500 Menschen auf gemeindefreiem Gebiet und können demnach nicht einmal eindeutige Grenzen für ihren Heimatort bestimmen. Petersburg, mitten im sogenannten „Bible Belt“ gelegen, besteht aus einer weit verstreuten Ansammlung von Häusern, wenigen Geschäften und viel offenem Land, auf dem sich Besuchern immer mal wieder Füchse, Hirsche oder allerlei Vögel präsentieren.

So unterschiedlich diese beiden in wenigen Sätzen beschriebenen Regionen der USA auch sein mögen, sie dienen als Heimat für zwei erfolgreiche moderne religiöse Erlebniswelten. In den nahezu unbewohnten Weiten des Staates Kentucky befindet sich das sogenannte Creation Museum, in welchem die biblische Version der Erschaffung der Welt vorgestellt und erfahrbar wird. In knapp fünf Jahren haben weit mehr als eine Million Besucher den Weg in eine von

1 Vgl. Badenhausen 2012.

2 Vgl. Desmond 2008.

Touristenschwärmen weitgehend verschonte Region angetreten, um dieses Angebot selbst zu erleben. Im hektischen Großstadtbetrieb Houstons hingegen befindet sich eine auf den ersten Blick gänzlich andere religiöse Erlebniswelt, die jedoch keineswegs weniger erfolgreich ist: die Lakewood Church. Fast 40.000 Menschen besuchen pro Woche die Gottesdienste der größten sogenannten Megachurch in den USA und machen deren Pastor Joel Osteen damit zu einem der erfolgreichsten religiösen Spezialisten und Unternehmer auf dem amerikanischen Markt der Religionen.

Unsere Reise in diese vermeintlich völlig verschiedenen modernen religiösen Erlebniswelten der USA soll zeigen, wie wenig es möglich ist, „Religion aus einem bestimmten kulturellen Kontext zu isolieren“³, sondern dass gesellschaftliche und kulturelle Wissensbestände und Praktiken vielmehr als semantische und materielle „Baumaterialien“ für die von uns untersuchten religiösen Organisationen zu betrachten sind. Als Religionswissenschaftler müssen wir deshalb stets kontextsensitiv arbeiten und unsere Untersuchungsgegenstände in ihren jeweiligen sozialen, historischen oder kulturellen Bezugsrahmen einordnen, um zu verstehen, wie religiöse Vorstellungen und Praktiken vermittelt werden. Die beiden von uns untersuchten Fallbeispiele aus zwei völlig verschiedenen Regionen und soziokulturellen Kontexten eint jedoch eine ganz bestimmte Eigenschaft: Sowohl im winzigen ländlichen Petersburg als auch im großstädtischen Houston fanden wir lebendige religiöse Erlebniswelten vor. In der Lakewood Church, aber auch im Creation Museum werden gezielt mediale und ästhetische Präsentationen verschiedener christlicher Inhalte und Unterhaltungsformate miteinander kombiniert und kommen sowohl als Strategien der Mitgliedergewinnung und -bindung, als auch zur Vermittlung religiöser Vorstellungen, Haltungen und Praktiken zum Einsatz. Beide Fallbeispiele eignen sich eindrucklich zur Revision veralteter, aber nach wie vor weit verbreiteter Vorannahmen über „Religion“ im Allgemeinen und „das Christentum“ im Besonderen: zum Ersten nämlich, dass Religion etwas sei, das vorrangig mit Glauben, Dogmen und – auf der materiellen Seite – vielleicht noch mit heiligen Büchern und sakralen Räumen zu tun habe, jedoch weniger mit weltlichen, materiellen Dingen;⁴ zum Zweiten, dass Religion eine „ernste“ Angelegenheit sei, die weder unterhaltsam zu sein habe, noch wie andere Konsumgüter vermarktet werden dürfe, und zum Dritten schließlich, dass konservative christliche Organisationen – häufig als christliche Fundamentalisten bezeichnet – eine ablehnende Haltung gegenüber der Moderne und ihren technischen und medialen Errungenschaften einnehmen würden.⁵ Anhand der religiösen Erlebniswelten Lakewood Church und Creation Museum versuchen wir in der Studie zu zeigen, dass Religionen ihre Anhänger nicht nur durch religiöse Lehren oder Glaubensüberzeugungen auf einer kognitiven und intellektuellen Ebene an sich binden, sondern ihre Wirkmächtigkeit im Zusammenspiel von kognitiven, affektiven und sinnlichen Impulsen entfalten.

3 Sabatucci 1988: 45.

4 Vgl. McDannell 1995: 1–16.

5 Vgl. Butler 2006; Lofton 2006a: 95–96.

Erlebnisswelt Lakewood Church in Houston, Texas⁶

Es ist Mittwochabend und ich bin auf dem Weg zu meinem ersten Gottesdienst in der Lakewood Church, der derzeit größten Megakirche in den USA. Im Jahr 2005 ist die Kirche in die ehemalige Basketball-Arena der Houston Rockets umgezogen, um den wachsenden Besucherzahlen gerecht zu werden. Heute bietet die Kirche 16.000 Sitzplätze und 9.000 Parkplätze für die zahlreichen Gottesdienstteilnehmer. Mit meinem Mietwagen, ohne den man in Houston selbst innerstädtische Ziele kaum erreichen kann, fahre ich auf dem achtspurigen Southwest Freeway, der direkt an der Lakewood Church vorbeiführt. Der Southwest Freeway befindet sich innerhalb des sogenannten „Loop“, einer ringförmigen Autobahn, welche die inneren Stadtbezirke Houstons einrahmt und mit allen wichtigen Verkehrsadern der Metropolregion verknüpft ist. Vom Freeway aus kann man bereits den großen eckigen Bau der ehemaligen Basketball-Arena sehen, in dem die Lakewood Church untergebracht ist. Auf der zum Freeway gewandten Seite weist der recht dezent gehaltene Schriftzug mit dem Logo der Joel Osteen Ministries auf das gesuchte Gebäude hin. Davor wehen an 14 hohen Fahnenmasten amerikanische Flaggen und ein großes Schild auf der davor liegenden Grünfläche zeigt an, dass es sich um die Lakewood Church handelt (siehe Abbildung 1). Ich wähle die nächste Abfahrt und, kaum dass ich den Freeway verlassen habe, weisen dunkelblaue Aufsteller mit der Aufschrift „Lakewood Church“ den Weg zu den verschiedenen Parkhäusern rund um die Kirche. Ich folge der Beschilderung und biege in die nächstgelegene Parkhauseinfahrt ein. Ein Mann in dunkelblauer Uniform, Sonnenbrille und Warnweste regelt den Verkehr in der Zufahrt. Auch in dem riesigen Parkhaus stehen in regelmäßigen Abständen Uniformierte mit Warnwesten und Funkgeräten ausgestattet und sorgen für einen reibungslosen Ablauf und eine systematische Nutzung der Parkflächen. Hinweisschilder dirigieren den Strom der Besucher in Richtung Kirche. Ich sehe Familien, Paare und einzelne Personen, junge und alte Besucher, leger in Freizeitkleidung oder förmlich gekleidet im Anzug oder in Arbeitsuniform. Ich sehe Weiße, Afro- und Hispanoamerikaner, viele von ihnen mit einer Bibel in der Hand, die alle dem Ausgang Richtung Lakewood Church zustreben. Ich folge dem Strom und gelange über eine unterirdische Passage vom Parkhaus zu einem der vielen Seiteneingänge der Kirche.

Das große Foyer ist mit blauem Teppichboden ausgelegt, es gibt zahlreiche Fahrstühle vor denen sich die Menschen drängen und drei Rolltreppen, welche die ankommenden Besucher befördern. Das Ambiente würde an ein Konferenzzentrum erinnern, wären nicht überall Menschen mit Programmblättern positioniert, die jeden Ankommenden mit den Worten „Welcome to Lakewood Church!“ und „Enjoy the service!“ begrüßen und den Besucherstrom dirigieren. Ich bleibe stehen, versuche mich zu orientieren, an welchem Ende des Gebäudes ich mich befinde und in welche Richtung ich mich am besten bewegen sollte. Ich lese gerade die zahlreichen Orientierungsschilder, da entdeckt mich schon einer der vielen zur Begrüßung der Besucher zuständigen Freiwilligen. Meine Orientierungslosigkeit hat mich offenbar als Neuling verraten und

6 Katja Rakow untersuchte die Lakewood Church während zweier Feldforschungsaufenthalte im Frühjahr 2011 und Frühjahr 2012.



Abb. 1 Außenansicht der Lakewood Church in Houston, März 2012. Foto: Katja Rakow

er fragt mich freundlich, ob das mein erster Besuch in der Lakewood Church ist. Ich bestätige seine Vermutung und er lädt mich ein, ihm zu folgen. Wir bahnen uns einen Weg durch die Menschenmenge und an meinem Akzent erkennt er recht schnell, dass ich offenbar weder aus Texas noch aus den USA komme. Als ich erkläre, dass ich aus Deutschland bin, ist er sichtlich erstaunt, dass ich soweit gereist bin, nur um hierher zu kommen. Aber noch bevor ich ihm mein Anliegen erklären kann, haben wir das Innere des Auditoriums erreicht. Er übergibt mich an den nächsten Platzanweiser mit dem Hinweis, dass ich extra aus Deutschland gekommen sei und wünscht mir zum Abschied: „Enjoy the service!“ Mein neuer Begleiter führt mich nach vorn Richtung Bühne und geleitet mich durch die vorderen Sitzreihen, die abgesperrt und offenbar bestimmten Gästen vorbehalten sind. Schließlich weist er mir einen Platz in der zweiten Reihe direkt in der Mitte vor der Bühne zu. Eigentlich hatte ich geplant, mir den ersten Gottesdienst irgendwo aus den oberen hinteren Reihen anzusehen und mir so zunächst einmal einen Überblick zu verschaffen, aber nun finde ich mich fast ganz vorn vor der Bühne wieder, die genügend Platz für einen großen Chor, ein Orchester und eine Band bietet und von zwei künstlichen Wasserfällen eingerahmt wird. Von der Decke hängen riesige Scheinwerfer- und Lautsprecherkonstruktionen. Die Bühne wird zusätzlich von drei großen Bildschirmen flankiert, auf denen momentan An-

kündigungen verschiedener Aktivitäten und Termine in der Lakewood Church gezeigt werden. Das Auditorium füllt sich nach und nach bis um Punkt 19:30 Uhr das Licht abgedunkelt, ein Video auf den Leinwänden eingeblendet wird und Musik aus den Lautsprechern dringt. Es ist das Video, das während meiner Forschungen jeden Gottesdienst eröffnet wird: Eine Männerstimme singt: „You make beautiful things, you make beautiful things out of the dust. You make beautiful things, you make beautiful things out of us.“⁷ Der Gesang wird begleitet von einem Zusammenschnitt aus verschiedenen Videosequenzen, die lächelnde Menschen beim Spaziergang am Strand, spielende Kinder, glückliche Paare und ähnliche harmonische Szenarien zeigen. Die anderen Teilnehmer um mich herum erheben sich von ihren Plätzen und fangen an, im Takt zu klatschen. Mit dem Ende des Eröffnungsclips kommen Band und Sänger auf die Bühne, begrüßen das Publikum und läuten knapp eine Stunde voller zeitgenössischer Lobpreismusik, Gebete und kürzerer Predigtpassagen ein, bevor Pastor Joel Osteen für seine circa halbstündige Predigt die Bühne betritt. Das Publikum ist enthusiastisch, singt, klatscht und tanzt im Rhythmus der Musik. Während der langsameren, balladenhaften Songs, die sich um den Kreuzestod Jesu drehen, stehen viele mit erhobenen Armen, offenen Händen und geschlossenen Augen; einige haben tränennasse Wangen. Auf den Videoleinwänden werden derweil Bilder von Kreuzen oder Jesus eingeblendet.

Während der Predigt von Joel Osteen, die wie eine christlich inspirierte Lektion im positiven Denken klingt und von den Versammelten mit freudigen Zustimmungsrufen und tosendem Applaus honoriert wird, ist das Auditorium in goldgelbes Licht und die Saaldecke und der Bühnenhintergrund in Himmelblau getaucht. Die Predigt endet mit dem sogenannten „altar call“, dem Aufruf sich hier und heute zu Jesus Christus zu bekennen und diese Entscheidung für alle Anwesenden sichtbar zu machen, indem man sich von seinem Platz erhebt. Überall im Publikum stehen nach und nach einzelne Teilnehmer auf. Jeder, der diesen Schritt geht, wird mit Beifall belohnt und von anderen Teilnehmern in seiner unmittelbaren Nähe zu dieser Entscheidung beglückwünscht. Nach einer abschließenden Segnung endet der Gottesdienst nach 90 Minuten und die versammelte Menschenmasse strömt durch die vielen Ausgänge des ehemaligen Sportstadions nach draußen.

Um dem zu erwartenden Gedränge im Parkhaus zu entgehen, mache ich noch einen Abstecher zum eigenen Buchladen der Lakewood Church. Hier sind nicht nur die CDs der Lakewood Church-Musiker, die Bücher von Joel Osteen oder seine Predigten auf DVD erhältlich, sondern alles, was das christliche Konsumentenherz begehrt. Das Angebot reicht von Regalen voller Bibeln in unterschiedlichster Couleur, Größe oder Übersetzung und verschiedensten Taschen und Accessoires für diese über christliche Bücher, sortiert nach verschiedenen thematischen Sektionen und Zielgruppen, bis hin zu Grußkarten, T-Shirts, Schreibwaren, Wandschmuck, Tassen, Kinderspielzeug, Schokoriegeln und Kaugummis – alle mit Bibelversen oder einem Lakewood Church-Logo versehen. Die Kassiererinnen arbeiten im Hochbetrieb, um dem Kundenansturm nach dem Gottesdienst gerecht zu werden. Jede der vier Kassen ist mit zwei Personen besetzt,

7 Diese zwei Zeilen sind der Refrain des Songs „Beautiful Things“ von Gungor, einem christlichen Musikprojekt, begründet von Michael Gungor, innerhalb dessen vor allem gegenwärtige populäre Lobpreismusik komponiert wird.

die den Einkauf in eine eigens angefertigte Lakewood Church-Bookstore-Tüte verpacken, jedem Kunden freundlich lächelnd für seinen Besuch danken und ihm eine wundervolle, gesegnete Woche wünschen. Der Besuch im kircheneigenen Einkaufsparadies hat sich gelohnt; ich werde nicht nur zukünftig meine Aufzeichnungen in einem Lakewood Church-Notizbuch machen, auch der Ansturm im Parkhaus hat sich verflüchtigt. Beim Verlassen des Parkhauses signalisiert mir ein Uniformierter in gelber Warnweste, dass die Spur frei ist. Ich reihe mich in den abendlichen Verkehr der Großstadt Houston ein und wünschte, die An- und Abreise bei musikalischen Großveranstaltungen in Berlin, wie z. B. in der O2-Arena, würde ebenso gut organisiert und reibungslos funktionieren.

Erlebniswelt Creation Museum in Petersburg, Kentucky⁸

Bei der obligatorischen Grenzkontrolle am Cincinnati-Northern Kentucky International Airport verwirrt den amerikanischen Grenzbeamten vor allem die Dauer meines Aufenthalts. Er fragt mich höflich, aber mit nicht zu überhörendem wachsamem Unterton, was ich denn bitte fast zweieinhalb Wochen in dieser Region hier tun möchte. Interessanterweise löst sich seine wachsame Verwirrung ohne Verzögerung in verständnisvolle Akzeptanz auf, als ich ihm von meinem angestrebten Besuch im Creation Museum in Petersburg erzähle. „I see“, sagt der Beamte in einem sehr viel freundlicheren Ton und stellt mir schließlich die Einreiseerlaubnis aus. Auch bei der Kontrolle meines Gepäcks werde ich erneut verwundert gefragt, was mich denn in diese Gegend führe und treffe wiederholt auf offene Ohren und zustimmende Äußerungen, sobald ich von meinen Plänen berichte.

Das Creation Museum im winzigen Städtchen Petersburg, welches lediglich aus ein paar Dutzend weit verstreuten Häusern besteht und nur wenige Meilen von den Bundesstaaten Indiana und Ohio entfernt liegt, prägt diese vor allem von Gewerbegebieten, Malls und Autohäusern durchzogene Region der USA wie kaum eine andere Institution. So stieß ich bereits in der Ankunftshalle des Flughafens auf die ersten Werbeplakate, die den vermeintlichen Unterhaltungsfaktor und die moralische Aufgabe des Museums priesen, bemerkte am Rande der Interstate 71 zahlreiche Hinweisschilder, die das Museum bewarben und wurde direkt nach meiner Ankunft in meinem Hotel gefragt, ob ich denn nicht ein ermäßigtes Ticket fürs Creation Museum erwerben wolle.

Wie sieht diese religiöse Institution genau aus, deren Bau im Jahr 2007 nahezu dreißig Millionen Dollar kostete und die bereits von weit mehr als einer Million Menschen besucht wurde?⁹

- 8 Sebastian Emling untersuchte das Creation Museum während eines Feldforschungsaufenthaltes im Frühjahr 2011.
- 9 Das Creation Museum wird von der religiösen Organisation Answers in Genesis (AiG) und deren CEO Ken Ham geleitet und finanziert. Bereits im April 2010 veröffentlichte Ham auf der Homepage von Answers in Genesis, dass schon Monate vor dem dreijährigen Geburtstag des Museums mehr als eine Million Menschen das Museum besucht hatten: Vgl. <http://www.answersingenesis.org/articles/2010/04/26/millionth-guest-creation-museum> (11.03.2013).



Abb. 2 Die Außenansicht des Museums von den Botanical Gardens aus, Februar 2011. Foto: Sebastian Emling

Der riesige Parkplatz, auf dem ich mein Auto abstelle, gleicht dem eines gewöhnlichen US-amerikanischen Einkaufszentrums und bietet einen beeindruckenden Blick auf das gigantische vor mir liegende Gebäude sowie dessen weitläufige Außenanlagen samt kleinem See und Streichelzoo. Bereits beim Eintreten bittet mich ein Sicherheitsbeamter, ihm den Inhalt meiner Tasche zu präsentieren, da es – wie er mir berichtet – leider immer wieder zu Vandalismus an verschiedenen Exponaten des Museums gekommen sei. Da ich jedoch weder Waffen noch Spraydosen bei mir habe, darf ich unbehelligt die große Eingangshalle des Museums betreten, wo ich sofort von einem Mitarbeiter mit einem Tagesprogramm, einer Infobroschüre zum Museum sowie einer dringend notwendigen Karte des weitläufigen Gebäudekomplexes ausgestattet werde. Zunächst weist in der Eingangshalle des Creation Museums nichts darauf hin, dass der Besucher sich im Gebäude einer religiösen Institution befindet (siehe Abbildung 2). Meine ersten Eindrücke des Creation Museums scheinen sich mit den Informationen, die ich zuvor auf dessen Homepage und in den wenigen Veröffentlichungen – zumeist kritische Zeitungsartikel – gefunden habe, zu decken. Neben einer nahezu unüberschaubaren Auswahl an Büchern, Filmen, CDs, Spielen, Kalendern und allerlei Gebrauchsgegenständen, wie zum Beispiel Kaffeetassen, bietet das weit-

läufige Foyer die neuste Technik auf. Das halbe Dutzend Flachbildschirme überträgt pausenlos Informationsfilme, Programmhilights und weitere Angebote des Museums bzw. des Betreibers, Answers in Genesis (AiG), während die Besucher an drei Bezahlterminals ihre mit Barcodes versehenen Eintrittskarten erwerben können. Es dauert nicht lange, bis ich an der Reihe bin und mich nach einer Dauerkarte erkundige, da ich ja die nächsten knapp drei Wochen hier im Museum zu Forschungszwecken verbringen werde. Ich erstehe schließlich eine Jahreskarte für fast achtzig Dollar und begeben mich auf den Weg zum Eingang des eigentlichen Museums, das jedoch bereits in seiner Empfangshalle unzählige Möglichkeiten der Beschäftigung für seine Besucher bereithält. Nachdem das obligatorische Willkommens-Foto vor dem Hintergrund eines riesigen Tyrannosaurus Rex von mir geschossen wurde, stehe ich nunmehr am Eingang zur biblischen Welt von Answers in Genesis.

Das Creation Museum in Petersburg bietet seinen Besuchern weitaus mehr als lediglich verschiedene Exponate zum Thema Kreationismus. Jedem, der den Weg in den Norden Kentuckys findet, soll ein individuelles und möglichst auf ihn zugeschnittenes, intensives religiöses Erlebnis auf dem Gelände der riesigen Einrichtung zu Teil werden, welches die Vermittlung kreationistischer Glaubenssätze unterstützen soll. Deutlich wird dieser Selbstanspruch auch in dem Motto „Have Fun and Prepare to Believe“. Dieses Motto findet sich als markanter Schriftzug in den zahlreichen Infobroschüren des Museums, auf Karten der Einrichtung oder auf der einheitlichen Bekleidung der Museumsangestellten und scheint den verschiedensten Tätigkeiten der vielen Mitarbeiter des kreationistischen Themenparks als Leitgedanke zu Grunde zu liegen. Jedem Besucher soll nicht nur Wissen über die biblische Schöpfungsgeschichte vermittelt werden, die von Answers in Genesis als tatsächliche Welt- und Naturgeschichte angesehen wird, sondern es soll zugleich ein persönliches Erleben derselben ermöglicht werden. Diesem Auftrag scheint sich jeder der Museumsangestellten, von der Verkäuferin im Buchladen über den professionellen Redner bis hin zum Sicherheitsbeamten am Eingang des Museums, verschrieben zu haben.

Bevor daher die Eintrittskarten zum eigentlichen Museumsrundgang von den in der Regel drei Mitarbeitern am Eingang kontrolliert werden, widmet sich jeder der Angestellten einem mindestens fünfminütigen Gespräch mit den verschiedenen Besuchern. Dabei geht es vor allem darum herauszufinden, wer den Weg nach Petersburg gefunden hat – was auch für die interne Statistik der Museumsleitung von Bedeutung ist. Die folgende Aufzählung enthält lediglich eine kleine Auswahl der von den Museumsangestellten formulierten Fragen: „Where are you from? Are you Christian? How did you find out about the museum? What in particular are you interested in? Are you a creationist? Are you struggling with your creationist beliefs?“ Auf Basis der jeweiligen Antworten wird dem Besucher vom fragenden Mitarbeiter eine Zusammenstellung der potentiell interessantesten Bereiche und Erlebnisse im Museum erarbeitet. Zusätzlich erhält jeder Akteur vor dem Betreten des Museumsrundganges ein Tagesprogramm, das die aktuellen Angebote wie christliche Workshops, Vorträge über Kreationismus oder Konzerte enthält. Den Besuchern, so formuliert es AiG, soll ein auf ihre religiösen Bedürfnisse zugeschnittenes christliches Erlebnisprogramm dargeboten werden, das sie mit zentralen kreationistischen Lehrmeinungen der Organisation bekannt macht. Der Gang durchs Museum wird von AiG damit für jeden Besucher zu einem persönlichen religiösen Erlebnis gemacht, das sich an der individuellen religiösen Disposition und Lebenssituation ausrichtet.

Besondere Bedeutung kommt in diesem Zusammenhang dem von AiG als Herzstück des Museums bezeichneten Bereich – den „Seven C’s of History“¹⁰ – zu. Dort, so wird den Besuchern bereits vor dem Betreten des Museums erklärt und auf Schaubildern vorgeführt, wird die wahre Menschheitsgeschichte erzählt. Diese findet sich laut AiG im Buch Genesis des Alten Testaments, welches sowohl Antworten auf kosmologische, geologische und historische Fragen gibt als auch auf individuelle Sinnfragen von Menschen zu antworten versteht. Dieses Schriftstück, so AiG, müsse als wahres Wort Gottes angesehen und daher unbedingt wörtlich verstanden werden. Das Abrücken von einem wörtlichen Verständnis der Bibel sowie die damit für Answers in Genesis einhergehende Relativierung der biblischen Botschaft sei Grund für eine Erosion christlichen Glaubens und Lebens in den USA. Dieser von AiG diagnostizierte Verlust einer christlichen Identität der USA führte, so Ken Ham, Leiter und Geschäftsführer von Answers in Genesis, zur Entstehung von sozialen Übeln, zu denen Ham u. a. Rassismus, Pornographie, homosexuelles Verhalten, Scheidungen, Abtreibungen und Sterbehilfe zählt.¹¹ Einer solchen, vermeintlich durch die Relativierung christlicher Lehrmeinungen hervorgerufenen, moralischen Verrohung der amerikanischen Gesellschaft könne nur durch die Rückkehr zu einem festen christlichen Fundament begegnet werden, so die Botschaft von Answers in Genesis, auf welcher der religiöse Bildungsauftrag des Creation Museums fußt: „[I]f Genesis is not accepted as literal history, then there is no foundation for any Christian doctrine to stand upon.“¹² Von dieser christlichen Lehrmeinung sollen sämtliche Besucher, gleich welchen Alters oder welcher Herkunft sie sein mögen, überzeugt werden.

Answers in Genesis widmet sich mit dem fast dreißig Millionen Euro teuren Creation Museum diesem apologetischen Vorhaben und bietet den Besuchern ein beeindruckendes, multimediales religiöses Erlebnis an. Auf mehr als 6.500 Quadratmetern, die von einer riesigen Parkanlage sowie einem Streichelzoo umgeben sind, bedient sich die christliche Organisation der neusten Technik sowie zahlreicher interaktiver Angebote, um die Besucher von der Bedeutung der von AiG vertretenen kreationistischen Evangelisation („creation evangelism“) für das gesellschaftliche Leben in den USA, aber auch für die individuelle Lebensführung jedes einzelnen religiösen Akteurs zu überzeugen. AiG bietet vor allem auf Familien zugeschnittene Beschäftigungsmöglichkeiten an. Während für Kinder zum Beispiel Vorlesestunden, Konzerte, Bastelworkshops oder Tierfütterungen im angrenzenden Streichelzoo veranstaltet werden, können sich Eltern zeitgleich Live-Vorträge anhören, eine Vorführung im Planetarium besuchen oder die vielen Ausstellungsräume in Ruhe erkunden. Diese sind mit aufwendig gestalteten Exponaten und interaktiven Medien ausgestattet, die eine im Buch Genesis beschriebene biblische Welt zum Leben erwecken sollen. Biblische Passagen und Narrative werden dadurch erfahrbar und können von den Besuchern in Ruhe mit allen Sinnen erkundet werden. Der Garten Eden, in welchem sich Adam und Eva aufhalten, wird ebenso zugänglich wie Noahs Arche oder das babylonische

10 Laut AiG sind diese sieben, mit dem Anfangsbuchstaben „C“ abgekürzten Stationen der Menschheits- und Weltgeschichte: „Creation“, „Corruption“, „Catastrophy“, „Confusion“, „Christ“, „Cross“ und „Consummation“.

11 Vgl. Ham 2010: 78.

12 Ebd.: 79.

Exil des Volkes Israel, wodurch eine Verschmelzung kognitiver und sinnlicher Bedeutungsträger von den Betreibern des Museums angestrebt wird. Die Besucher können dadurch die von AiG hervorgehobenen christlichen Lehrmeinungen sinnlich erfahren und eine, ihnen bisher lediglich in Wort und Schrift zugängliche, biblische Welt mit allen Sinnen kennenlernen.

Moderne religiöse Erlebniswelten, Evangelikalismus und Kreationismus

Die vorliegende Studie widmet sich einer detaillierten, vor allem religionsökonomischen und religionsästhetischen Beschreibung und Verortung der von uns bearbeiteten Fallbeispiele der Lakewood Church und des Creation Museums. Bevor dies jedoch geschehen kann, sind einige Begriffsklärungen und Vorüberlegungen zu den im Folgenden verwendeten theoretischen Perspektiven notwendig. Die Studie trägt den Titel *Moderne religiöse Erlebniswelten in den USA* und präsentiert die Ergebnisse eines von der DFG in den Jahren 2010 bis 2013 geförderten Forschungsprojektes an der Universität Heidelberg zu „modernen religiösen Erlebnisgesellschaften in den USA.“ Der Begriff *Erlebnisgesellschaft* wurde Anfang der 1990er von dem Volkskundler Christoph Köck (1990) in einer Studie zum Erlebnis- und Abenteuer-tourismus erstmals vorgestellt und kurze Zeit später von dem Kulturosoziologen Gerhard Schulze (1992) theoretisch fundiert. Köck präferierte den Begriff der Erlebnisgesellschaft gegenüber dem der Freizeitgesellschaft, der zu dieser Zeit in der Soziologie häufig gebraucht wurde. Letzterer impliziere eine Vorherrschaft der arbeitsfreien Zeit gegenüber der Zeit, die man mit Erwerbstätigkeiten verbringe, und suggeriere die Möglichkeit einer freien Zeiteinteilung ohne Zeitzwänge, was laut Köck unzutreffend ist, da Menschen auch in ihrer Freizeit rigiden Zeitzwängen unterworfen sind.¹³ Der Begriff der Erlebnisgesellschaft räumte der „mentale[n] und gefühlsgerichtete[n] Grenzerfahrung“¹⁴, die immer bedeutsamer für das soziale und kulturelle Kapital der Menschen in modernen Gesellschaften zu werden schien, mehr Platz ein als das Konzept der Freizeitgesellschaft.¹⁵ Für Köck brachte der Begriff der Erlebnisgesellschaft daher die „Gefühls- und Genussorientierung des Denkens und der Lebensstile“¹⁶ in modernen westlichen Gesellschaften zum Ausdruck.

Die zunehmende Erlebnisorientierung in spätmodernen Gesellschaften ist auch für Gerhard Schulze ausschlaggebend für das Konzept der Erlebniswelt. Für Schulze ist die Erlebnisorientierung gleichbedeutend mit einer Innenorientierung der Lebensführung, die auf das innere Erleben des Subjektes fokussiert.¹⁷ Diese zunehmende Erlebnisorientierung ist zudem verknüpft mit einem Anstieg der Alltagsästhetisierung sowie der Herausbildung und Expansion eines Erlebnismarktes, auf dem der Erlebniswert den Gebrauchswert von Angeboten überlagert und die

13 Vgl. Köck 2005: 5.

14 Vgl. ebd.

15 Vgl. Köck 1993.

16 Köck 2005: 3.

17 Vgl. Schulze 2005: 563.

Kaufmotivation stimuliert.¹⁸ Das charakteristische Merkmal unserer Gesellschaft ist, Schulze zufolge, ihre „Erlebnisrationalität“¹⁹, die sich von Gesellschaften mit anderen Orientierungen unterscheidet, in denen nicht das Erleben, sondern eher das Überleben im Vordergrund stehe oder in denen Leben als Dienst und Selbstaufopferung verstanden werde. Erlebnisrationalität bezeichnet eine Haltung, in der das postmoderne Subjekt selbst zum Objekt wird, indem es nach einem selbsterfüllten und lohnenswerten Leben strebt und dazu äußere Bedingungen funktionalisiert und Situationen zu Erlebniszielen instrumentalisiert.²⁰ „Erlebnisse werden nicht vom Subjekt empfangen, sondern von ihm gemacht“, schreibt Schulze und führt weiter aus, dass das, „[w]as von außen kommt, [...] erst durch Verarbeitung zum Erlebnis“²¹ wird.

In Erlebnisgesellschaften stellen inszenierte Events und Erlebniswelten den Raum und den Rahmen für bestimmte Erlebnisse bereit. Der Begriff *Erlebniswelt* kommt wiederum aus der Volkskunde und Tourismusforschung und bezeichnet bei Köck konkrete Einheiten oder Räume sozialer Praxis, die spezifische Erlebnisse im Kontext spezifischer Events anbieten wie beispielsweise Themenparks, Wellness-Hotels und Urlaubs-Ressorts, Museen oder Rockkonzerte. Jede Erlebniswelt offeriert bestimmte Formen meist angenehmer Erlebnisse und verspricht die Möglichkeit neuer oder besonderer Erfahrungen. Ob der Konsum solcher Erlebniswelten tatsächlich die intendierten Erlebnisse zeitigt, hängt jedoch von den einzelnen Akteuren und dem Kontext ab und mag individuell verschieden sein. Diese Erlebniswelten werden produziert, inszeniert, vermarktet und konsumiert; sie sind Teil der Textur spätmoderner Gesellschaften und eingebettet in die sozialökonomischen Prozesse von Produktion, Vermarktung, Medialisierung und Konsum.²²

Die Formel *moderne religiöse Erlebniswelten* erlaubt uns, bestimmte Aspekte in die Untersuchung von Formen gegenwärtiger Religiosität und religiöser Organisationen zurückzuholen, die bei der Analyse von Religion häufig ausgeklammert werden. Hier ist zum einen die schon immer vorhandene Einbettung von Religion in die jeweiligen zeitgenössischen ökonomischen Produktions- und Vermarktungszyklen zu nennen.²³ Zum anderen lenken religiöse Erlebniswelten den Blick auf die materialen Gegebenheiten, die es ermöglichen, Religion auf eine jeweils bestimmte Art und Weise zu vermitteln und zu erleben. Erlebniswelten weisen zudem einen Unterhaltungscharakter auf, der auch auf religiöse Erlebniswelten zutrifft. Diese Ausrichtung erlaubt uns auch diesen Aspekt in die Analyse unserer Fallbeispiele einzuschließen und zu zeigen, dass Unterhaltung und Rekreation Teil religiöser Praxis sein können und nicht lediglich als eine „Verwässerung“ von „richtiger“ Religion zu betrachten sind. Das wird im Slogan „Have Fun and Prepare to Believe“ von Answers in Genesis' Creation Museum deutlich, den wir daher als Untertitel unserer Studie gewählt haben. Diese religiösen Erlebniswelten sind keineswegs nur die traditionellen Orte religiös institutionalisierter Praxis wie Kirchen, Tempel, Moscheen, Stupas, usw.,

18 Vgl. ebd.: 23.

19 Ebd.: 40.

20 Vgl. ebd.: 35–46.

21 Ebd.: 44.

22 Vgl. Köck 2005.

23 Für den US-amerikanischen Kontext siehe zum Beispiel Moore 1994.

sondern potentiell alle Orte, an denen religiöses Erleben ermöglicht, vor allem jedoch durch die Bereitstellung bestimmter religiöser Angebote systematisch geplant und inszeniert wird. In der vorliegenden Studie werden sowohl die Lakewood Church als auch das Creation Museum als religiöse – und noch spezifischer als christliche – Erlebniswelten beschrieben und dem evangelikal-christentum in den USA zugeordnet.

Unser Bild von evangelikal-christen in den USA ist oft geprägt durch ihre mediale Präsenz. Lautstark protestieren sie gegen Abtreibung, die gleichgeschlechtliche Ehe, das Lehren der Evolutionstheorie in Schulen oder die Entfernung von christlichen Monumenten vor Gerichtsgebäuden, welche die zehn Gebote darstellen.²⁴ Evangelikal-christen werden in den deutschen Medien häufig als reaktionäre und antimodernistische religiöse Fanatiker porträtiert, deren Glaubensüberzeugungen und Praktiken für den Betrachter befremdlich anmuten mögen, wie z. B. das „home schooling“ (der Unterricht der Kinder im Hause der Familie) oder große Evangelisationsveranstaltungen wie ProChrist, die nach amerikanischem Vorbild auch in Deutschland durchgeführt werden. Auch ihre scheinbare Omnipräsenz in politischen Debatten und im US-amerikanischen Präsidentschaftswahlkampf formt unser Bild dieses konservativen Flügels des amerikanischen Protestantismus, was dazu führt, dass Evangelikalismus im Alltagsverständnis häufig mit christlichem Fundamentalismus gleichgesetzt wird. Christliche Fundamentalisten und konservativ-christliche politische Aktivisten repräsentieren jedoch nur einen kleinen Teil des Spektrums evangelikal-christen in den USA, auch wenn sie durch ihre Medienpräsenz stärker sichtbar sind als andere. Die Bezeichnung „evangelikales Christentum“ stellt daher eher eine Sammelbezeichnung als einen deutlich definierten Begriff dar. Unter diesem Sammelbegriff entfaltet sich ein großes, diversifiziertes Spektrum evangelikal-christlicher Religiosität, das die amerikanische Kultur entscheidend mitgeprägt hat.²⁵

Evangelikalismus als eine spezifische Form des protestantischen Christentums in den USA geht zurück auf die Erweckungsbewegungen des 18. und 19. Jahrhunderts. Zu nennen sind hier die sogenannten „outdoor revivals“ oder „camp meetings“ mit charismatischen Wanderpredigern wie Jonathan Edwards (1703–1758) oder George Whitefield (1714–1770) in der ersten großen Erweckungswelle in den 1730er bis 1760er Jahren, dem „First Great Awakening“. Die zweite große Erweckungswelle, das „Second Great Awakening“, begann Anfang 1800 und dauerte bis in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts. Mit dieser zweiten Welle ist insbesondere der Name Charles Grandison Finney (1792–1875) verknüpft, der die Erweckungsbewegung von den Grenzregionen der Siedler in die großen Städte brachte. Durch die städtischen Revivals wurde der Evangelikalismus in der Mitte des 19. Jahrhunderts zur dominanten Religionsform in den USA und blieb dies bis zum Aufkommen des theologischen Modernismus. Bis heute bildet er jedoch eine wichtige Komponente der nordamerikanischen Gesellschaft und laut Statistiken sind gegenwärtig fast ein Drittel der Amerikaner dem evangelikal-christentum zuzurechnen.²⁶

24 Vgl. Hankins 2008: ix.

25 Vgl. ebd.; Balmer 2010: 76.

26 Die Studie *US Religious Landscape Survey. Religious Affiliation: Diverse and Dynamic* aus dem Jahr 2008 gibt an, dass 26,3 Prozent der Amerikaner evangelikal-christlichen Kirchen angehören (Pew Forum 2008: 5).

Versucht man trotz der Heterogenität der evangelikalen Strömungen, Organisationen und Kirchen dennoch einige gemeinsame Faktoren auszumachen, so werden häufig die folgenden Merkmale zur Charakterisierung evangelikaler Christen herangezogen: (1) Dem Verständnis der Bibel als unveränderliches Wort Gottes kommt zentrale Bedeutung zu. Die Bibel als Offenbarung Gottes ist die höchste Autorität in Glaubensfragen; gilt eine Überzeugung oder Ansicht als unbiblisch, sollte sie zurückgewiesen werden, gilt sie als biblisch, sollte sie angenommen und geglaubt werden. (2) Die Erfahrung eines persönlichen und als lebensverändernd empfundenen Bekehrungserlebnisses wird als zentral erachtet und steht am Beginn einer persönlichen Beziehung zu Gott über Jesus Christus. Aus dem Verständnis des Bekehrungserlebnisses als „neue Geburt in Christus“ leitet sich auch die häufig gebrauchte Selbstcharakterisierung als evangelikal mit der Formel „born again“ ab. (3) Die Evangelisation, d.h. den christlichen Glauben aktiv durch Predigten, Zeugnis geben und Missionsarbeit zu verbreiten, wird als Auftrag verstanden, in der Welt zu wirken und sich nicht von dieser zurückzuziehen.²⁷ Der Religionshistoriker Barry Hankins beschreibt die Orientierungen evangelikaler Christen in den USA darüber hinaus als eher innovativ als traditionell, eher populistisch als elitär, eher intuitiv als gelehrt, eher aktivistisch als konformistisch und eher individualistisch als hierarchisch.²⁸ Auch wenn sich mit diesen Orientierungen Tendenzen benennen lassen, ist das evangelikale Spektrum grundsätzlich als ethnisch, theologisch und politisch heterogen zu betrachten. Diese Heterogenität wird sich auch in den von uns ausgewählten Fallbeispielen zeigen, die sich in verschiedenen Bereichen des evangelikalen Spektrums verorten lassen.

Als ähnlich heterogen wie die Bezeichnung „evangelikales Christentum“ könnte der Sammelbegriff „Kreationismus“ beschrieben werden, unter welchem in erster Linie all jene Konzepte einer Entstehung des Universums zusammengefasst werden, die an den Beginn von Zeit und Welt eine wie auch immer geartete schöpferische Macht stellen. Diese Vorstellungen finden sich bereits in verschiedenen antiken Schriften philosophischer und religiöser Provenienz, werden jedoch vor allem seit der Veröffentlichung von Charles Darwins Werken *On the Origin of Species* (1859) und *The Descent of Man, and Selection in Relation to Sex* (1871) mit der Beschreibungskategorie Kreationismus bezeichnet. Die Kritik an Darwins Konzept einer natürlichen Selektion sowie seiner rein naturalistischen und damit den biblischen Quellen widersprechenden Erklärung der Entstehung des Menschen führte vor allem in den USA zu heftigen Reaktionen von Seiten verschiedener, vor allem christlicher religiöser Spezialisten. Grundsätzlich lassen sich bereits am Beispiel der unterschiedlichen Reaktionen dieser Akteure auf Darwins Thesen die verschiedenen Facetten dieser geistig und sozial äußerst heterogenen Weltdeutung und Lebenspraxis aufzeigen.²⁹ Sie reichen vom bibelzentrierten wissenschaftlichen Kreationismus, den Answers in Genesis zu vertreten beansprucht, bis zu einem, vor allem auf nicht-theologisch arbeitende, angesehene Wissenschaftler wie den Juristen Philip Johnson zurückgehenden, einen intelligenten Schöpfer postulierenden Neokreationismus.³⁰ Zwar fanden sich viele Kritiker einer vermeintlich

27 Vgl. Hankins 2008: 1–2; Balmer 2010: 2.

28 Vgl. Hankins 2008: ix.

29 Vgl. Harrold, Eve und Taylor 2004: 67.

30 Vgl. ebd.: 76–81.

auf Darwin folgenden Relativierung biblischer Autorität, sie akzeptierten jedoch dessen wissenschaftliche Erkenntnisse weitgehend. Sie unterschieden also zwischen naturalistischer Wissenschaft auf der einen und geoffenbarter Religion auf der anderen Seite und vertraten zumeist eine allegorische Deutung der im Buch Genesis geschilderten Entstehung des Universums. So entstanden Erklärungsansätze wie die „Gap Theory“, nach welcher von einer langen Phase zwischen der Erschaffung der Welt und der Erschaffung des Menschen ausgegangen werden muss, oder die „Day Age Theory“. Diesem Erklärungsansatz folgend, bestehen die im Buch Genesis genannten sechs Schöpfungstage nicht aus 24 Stunden, sondern aus vielen hunderttausend Jahren.

Im von Answers in Genesis propagierten Kreationismus hingegen findet sich keine Trennung zwischen Wissenschaft und geoffenbarter Religion. Für AiG stellt das Buch Genesis keineswegs lediglich eine religiöse Erzählung dar, die allegorisch verstanden werden müsse, sondern die einzige tatsächlich wissenschaftliche Erklärung für die Entstehung der Erde und des Menschen. Sämtliche Kapitel des alttestamentlichen Buches müssen wörtlich verstanden werden und erläutern, so Answers in Genesis, die Etappen der Entstehung der Welt. Diese Form des Kreationismus entwickelte sich vor allem seit den 1960er Jahren in den USA und fand in den letzten Dekaden – vor allem auch durch Organisationen wie Answers in Genesis – erneut Einzug in zahlreiche gesellschaftliche Debatten, erfolgreiche Publikationen und christliche Diskussionen.³¹ Wenn im Folgenden das Adjektiv „kreationistisch“ auf das Creation Museum bzw. Answers in Genesis bezogen wird, liegt einer solchen Bezugnahme die hier kurz erläuterte spezifische Form des Kreationismus zu Grunde. Im vierten Kapitel dieser Studie wird die Entstehung und Entwicklung verschiedener kreationistischer Lehrmeinungen ausführlich besprochen sowie die Stellung von Answers in Genesis innerhalb des heterogenen Feldes des Kreationismus in den USA aufgezeigt.

Aufbau der Studie

Die Studie gliedert sich in drei Teile. Der erste Teil befasst sich mit den von uns verwendeten religionsökonomischen und religionsästhetischen Perspektiven auf unseren Untersuchungsgegenstand. Im zweiten und dritten Teil der Studie finden diese theoretischen Ansätze Anwendung in der Analyse der beiden konkreten Fallbeispiele. Im zweiten Teil werden die Lakewood Church und die Joel Osteen Ministries sowie Answers in Genesis und das Creation Museum als religiöse Anbieter betrachtet, die ihre Dienstleistungen auf einem religiösen Marktplatz anbieten und um die Gunst von religiösen Akteuren konkurrieren. Im dritten Teil werden die materiale und sinnlich-erlebbare Dimension der Lakewood Church und des Creation Museums herausgearbeitet und abschließend komparatistisch weitere Beispiele aus dem Feld vorgestellt und diskutiert.

Die theoretischen Vorüberlegungen des ersten Teils der Studie beginnen im *ersten Kapitel* mit einer Einführung in Markentheorien, die sich speziell an religiösen Angeboten in den USA orientiert. Daher werden unterschiedliche theoretische Beiträge, welche die religionswissenschaft-

31 Vgl. Numbers 2006: 8–12, 400–401.

liche Forschungslandschaft in den vergangenen Jahren nachhaltig geprägt haben, besprochen und kritisch evaluiert. Zusätzlich wird eine kurze historische Analyse der Entstehung und Entwicklung eines religiösen Marktplatzes in den USA unternommen. Was waren und sind die Gründe für die vermeintlich besonders dynamische Innovation und Transformation religiöser Organisationen innerhalb der amerikanischen Gesellschaft seit der Gründung der Vereinigten Staaten gegen Ende des 18. Jahrhunderts? Durch welche Maßnahmen und Strategien streben diese Organisationen danach, möglichst aussichtsreich um die Unterstützung durch religiöse Akteure und Konsumenten mit anderen Anbietern konkurrieren zu können? Was sind typische Mechanismen der Markenbildung innerhalb marktwirtschaftlicher Konkurrenzsituationen, die sich auch im Zuge unserer späteren Untersuchung von höchst erfolgreichen modernen religiösen Erlebniswelten in den USA wie der Lakewood Church in Houston (Kapitel drei) oder des Creation Museums in Petersburg (Kapitel vier) aufzeigen lassen? Diese Fragen werden im ersten Kapitel thematisiert, um die in der vorliegenden Studie eingenommene religionsökonomische, markentheoretische Perspektive in einen umfassenderen Forschungsrahmen einzubetten.

Anschließend gilt es, das zweite theoretische Standbein des Forschungsprojektes zu erläutern und den verwendeten religionsästhetischen Ansatz zu beschreiben. Im *zweiten Kapitel* wird die Genese dieses noch vergleichsweise jungen Ansatzes innerhalb der materialen Religionsforschung nachgezeichnet und auf die wissenschaftliche Fruchtbarkeit der theoretischen Perspektive verwiesen. Die sehr heterogene und von Transdisziplinarität geprägte akademische Disziplin Religionswissenschaft befindet sich seit ihrer Entstehung gegen Ende des 19. Jahrhunderts in einem ständigen Dialog mit sich selbst und anderen Fachbereichen über den Gegenstand religionswissenschaftlicher Forschung. So hebt zum Beispiel Burkhard Gladigow hervor, dass die Religionswissenschaft als akademische Disziplin „selber Teil der Religionsgeschichte“³² ist und demzufolge in ihrer konkreten fachlichen Beschaffenheit und Fokussierung von vielfältigen gesellschaftlichen, politischen und persönlichen Faktoren abhängt. Der Untersuchungsgegenstand „Religion“ ist keineswegs selbstverständlich vorhanden, sondern steht in direkter Abhängigkeit zu den theoretischen Vorannahmen des jeweiligen Forschers. Vor allem in den vergangenen Jahrzehnten fand eine von verschiedenen Religions- und Kulturwissenschaftlern angeregte kritische Thematisierung der wissenschaftlichen Fokussierung auf schriftliche Zeugnisse bzw. religiöse Lehrmeinungen und eine damit einhergehende „Vorliebe für den Text“³³ statt. Aus dem Versuch der Überwindung dieser Textzentrierung gingen neue Ansätze für die Religionsforschung hervor, die von verschiedenen Forschern unter den Stichworten Religionsästhetik, „Visible Religion“ und „Material Religion“ vorgestellt wurden und im zweiten Kapitel besprochen werden. Dabei geht es dezidiert nicht um eine Abwertung von Texten, sondern um eine Religionsforschung, die *neben* Texten auch religiöse Praktiken, das heißt den Umgang mit materieller und visueller Kultur, in den Blick nimmt. Wie zu zeigen sein wird, materialisiert sich Religion immer über einen Prozess der Vermittlung.³⁴ In vielfältigster Form haben Menschen mit dem und über das kommuniziert, was sie sich als ‚Transzendentes‘ oder ‚Heiliges‘ vorgestellt haben

32 Gladigow 2005: 23.

33 Prohl 2003: 203.

34 Vgl. Stolow 2005; Plate 2012.

– sei es in geschriebenen Texten, rituellen Gesten, Objekten oder Modifikationen des Körpers. Mit Bezug auf den Ansatz der „Materialen Religion“ verstehen wir Religionswissenschaft als eine empirisch arbeitende Disziplin, die sich vielfältiger Quellen, Methoden und theoretischer Zugänge bedient und so berücksichtigt, dass Religionen nicht nur als geistige Wissenssysteme begriffen werden dürfen, sondern als Praktiken, die körperlich und material verankert sind, verstanden werden müssen. Anhand von Beispielen aus der amerikanischen Religionsgeschichte lässt sich zeigen, welchen analytischen Mehrwert die Berücksichtigung der materialen Dimension von Religionen haben kann. Welche Medien und Techniken haben protestantische Akteure genutzt, um ihre Botschaft zu vermitteln? Wie haben sie ihre materiale Umwelt gestaltet, welche architektonischen und technischen Mittel haben sie eingesetzt, um einen idealen Raum für das Bekehrungserlebnis zu erschaffen? Es sind diese Fragen, die auch unsere spätere Analyse der materialen Dimension unserer Fallbeispiele der Lakewood Church (Kapitel fünf) und des Creation Museums (Kapitel sechs) leiten werden.

Der zweite Teil unserer Studie befasst sich mit einer konkreten Analyse unserer Fallbeispiele als religiöse Marken aus religionsökonomischer Sicht. Joel Osteen Ministries und die Lakewood Church werden im *dritten Kapitel* aus der Branding-Perspektive betrachtet. Um den Stellenwert von Megachurches auf dem religiösen Markt der USA besser einordnen zu können, gibt das Kapitel zusätzlich einen kurzen Überblick über die historische Entwicklung und die soziologischen Charakteristika dieses Kirchentypus. Joel Osteen ist nicht nur Pastor der Lakewood Church, der derzeit größten Megakirche in den USA, sondern zugleich ein bekannter Autor religiöser Selbsthilfebücher, die innerhalb kürzester Zeit zu Bestsellern avancierten, wie beispielsweise *Become A Better You: 7 Keys to Improving Your Life Every Day* (2007) und *Every Day A Friday: How to be Happier 7 Days a Week* (2011). Darüber hinaus ist er mit seinem Fernsehprogramm *Joel Osteen* derzeit einer der erfolgreichsten Fernsehprediger in den USA, der zusätzlich jeden Monat in einer anderen Großstadt der USA eine Massenevangelisation in ausverkauften Sportstadien abhält. Durch die Prominenz ihres Pastors Joel Osteen und seine zahlreichen Medienprodukte stellt die Lakewood Church nicht einfach nur eine lokale Kirchengemeinde in einer Metropole dar. Die Kirche ist gleichzeitig Aufzeichnungsort des Fernsehprogramms, welches sie – medial vermittelt – zu einer überregional bekannten Institution macht, weshalb das Fallbeispiel auch im Kontext des Themas Televangelismus diskutiert wird. Ein nicht unerheblicher Teil der sonntäglichen Gottesdienstbesucher kommt erstmalig, da sie Joel Osteen aus dem Fernsehen oder durch seine Bücher kennen. Gleichzeitig fungiert die Lakewood Church als Heimatgemeinde für eine Vielzahl ortsansässiger Mitglieder, die nicht nur in zahlreichen Bibelkreisen unter dem Dach der Lakewood Church, sondern auch in hunderten von Hauskreisen verteilt über den Großraum Houston organisiert sind. Die Angebote der Megakirche gehen also weit über die aufwendig inszenierten Gottesdienste hinaus und umfassen neben Bibelstudienkreisen auch Kinderbetreuungsprogramme und Beratungsangebote für alle Lebenslagen. Die Lakewood Church kann daher, ebenso wie andere Megachurches, als „Full-Service-Church“³⁵ gelten, die auch die alltäglichen Bedürfnislagen ihrer Mitglieder großflächig abdeckt. Diese Doppelfunktion der Lakewood Church als

35 Twitchell 2004: 81.

lokale Gemeinde und ihre Einbindung in ein weitaus größeres mediales Netzwerk wird in der Analyse als religiöse Marke Berücksichtigung finden.

Mit dem Betreiber und Schöpfer der religiösen Erlebniswelt Creation Museum beschäftigt sich das *vierte Kapitel*. Es gilt zunächst, die Stellung und Rolle von Answers in Genesis (AiG) im evangelikal-kreationistischen Feld innerhalb der USA herauszuarbeiten. Dabei wird zu Beginn des Kapitels ein kurzer historischer Abriss von amerikanischen Debatten über kreationistische Lehrmeinungen vorgelegt, um die apologetische Tradition, auf die sich Answers in Genesis zu berufen scheint, näher zu beschreiben. Dabei steht die Frage im Vordergrund, welche gesellschaftlichen Diskussionen von Kreationisten und ihren Kritikern vor allem seit dem Beginn des 20. Jahrhunderts geführt wurden und nach wie vor werden. Es soll gezeigt werden, welche Rolle in diesem Zusammenhang politisch-moralische Fragen wie die Stellung homosexueller Paare, das Recht auf Abtreibung oder die Einführung von obligatorischen Morgengebeten in staatlichen Schulen spielen. Diesen Themen widmet sich Ken Ham, Präsident und Vorstand von Answers in Genesis, in seinen zahlreichen Publikationen, von denen zwei der erfolgreichsten Werke ausführlicher untersucht werden. Neben dem grundlegenden, mittlerweile in der siebten Auflage erschienenen Studienhandbuch *Why Won't They Listen? The Power of Creation Evangelism* (2002), in welchem die von AiG beworbene und für die eigenen apologetischen Vorhaben beanspruchte kreationistische Evangelisation ausführlich erläutert wird, widmet sich das vierte Kapitel einer Analyse von *Already Gone. Why Your Kids Will Quit Church and What You Can Do to Stop It* (2009). Diese nunmehr in der neunten Auflage von Ham, Britt Beemer und Todd Hillard herausgegebene Studie befasst sich vor allem mit den vermeintlichen Ansprüchen und Bedürfnissen jugendlicher christlicher Akteure und potentiellen Strategien der erfolgreichen Vermittlung kreationistischer Lehrmeinungen an selbige. Ham und seine Mitautoren vertreten die These, dass es einen kausalen Zusammenhang zwischen dem vermeintlichen Desinteresse Jugendlicher an kirchlichen Institutionen und der Relativierung biblischer Inhalte durch kirchliche Verantwortungsträger gibt. Die Autoren weisen daher auf die Bedeutung einer wörtlichen Auslegung der gesamten Bibel hin, da nur durch eine solche das kirchliche und christliche Leben in den USA gerettet bzw. neu belebt werden könne. Die besondere Rolle, die Answers in Genesis in diesem Zusammenhang als einer Art religiösem Dienstleister sowie christlichem All-Inclusive-Anbieter zukommt, wird im vierten Kapitel eingehend erörtert. Dabei steht vor allem eine Analyse der apologetischen, laut AiG auf einem kreationistischen Evangelikalismus beruhenden, Strategien der Mitgliederbindung und -gewinnung im Vordergrund der Untersuchung. Es werden sowohl die vom Creation Museum losgelösten christlichen Dienstleistungen von AiG analysiert als auch die vielen im bzw. über das Museum zugänglichen Aktivitäten wie religiöse Erlebnisreisen, christliche Workshops oder Konzerte von kreationistischen Musikern näher betrachtet.

Der dritte Teil unserer Studie befasst sich mit einer ausführlichen Analyse der materialen Dimension unserer Fallbeispiele. Im *fünften Kapitel* wird die Lakewood Church als religiöse Erlebniswelt beschrieben und die Gestaltung sowie der Ablauf von Lakewood Church-Gottesdiensten daraufhin untersucht, inwiefern sie ein multisensorisches Erlebnis für die Teilnehmer kreieren. Das architektonische Design der Lakewood Church, die in einer ehemaligen Sportarena mit 16.000 Sitzplätzen, einer großen Bühne und riesigen Projektionsleinwänden untergebracht ist, bildet ein spezifisches räumliches Setting für die Gottesdienste. Der musikalische Stil

der Gottesdienste ist geprägt von zeitgenössischer Lobpreismusik, die sich an gegenwärtigen Genres populärer Musik orientiert. Musik dominiert meist mehr als die Hälfte des gesamten Gottesdienstes. Sie geht der Predigt voraus und soll die Teilnehmer auf diese einstimmen. Im Aufbau des Gottesdienstes und dem gezielten Einsatz von Musik, Licht und Videoprojektionen im Zusammenspiel mit einer alltagsrelevanten Predigt zeigt sich das besondere multisensorische Format des Lakewood Church-Gottesdienstes, das vorrangig auf ein individuelles, emotionales Erlebnis zielt, in dem der Teilnehmer seine persönliche Beziehung zu Jesus Christus erfährt oder ausbaut. Zur Analyse dieses Gottesdienstformats wird auf Birgit Meyers Konzept der „sensational forms“³⁶ zurückgegriffen. Dabei handelt es sich um mehr oder minder autorisierte Formen sensorischer Mediation und Perzeption, die in religiöse Praxiskomplexe eingebunden sind, die den Zugang zur Sphäre des ‚Heiligen‘ oder der ‚Transzendenz‘ organisieren und gleichzeitig Verbindungen zwischen verschiedenen Akteuren innerhalb spezifischer religiöser Organisationen herstellen und aufrechterhalten.³⁷ Theologische Dogmen spielen in diesem Gottesdienstformat der Lakewood Church eine untergeordnete Rolle und kommen erst in den Bibelstudienkreisen stärker zum Tragen, weshalb neben den großen Gottesdiensten auch die Bibelstudienkreise und Workshops in die Analyse einbezogen werden, um so ein vollständiges Bild über die religiöse Praxis in sogenannten Megachurches zu ermöglichen.

Im *sechsten Kapitel* geht es vor allem um eine detaillierte Analyse des Aufbaus, der Struktur sowie der Ausstattung des Creation Museums in Petersburg. Hier soll die direkt an der Interstate 75, einer der wichtigsten Nord-Süd-Autobahnverbindungen der USA, gelegene Einrichtung als aufwendig gestaltete religiöse Erlebniswelt analysiert werden. Die verschiedenen Angebote des Museums lassen sich in drei große Bereiche einteilen: (1) den Rundgang durch die „Seven C’s of History“, (2) die in einer bestimmten Sequenz zu durchschreitenden Museumsbereiche, die zum Rundgang führen und (3) weitere Angebote des Museums wie zum Beispiel eine Cafeteria, ein Buch- und Souvenirladen oder ein Vortragsraum mit mehr als 500 Sitzplätzen. Während die vielen weiteren, mit (3) umschriebenen Angebote bereits im vierten Kapitel besprochen werden, beschäftigt sich das sechste Kapitel mit einer ausführlichen Beschreibung der Räumlichkeiten des Museums, dessen narrativer Struktur, materieller Ausstattung sowie der von AiG stets hervorgehobenen Verbindung von Texttreue zur Bibel und moralischer Integrität. Es werden die Bereiche des Museums beschrieben (2), in denen die von AiG vertretene Version der Natur- und Menschheitsgeschichte ausführlich dargeboten und als Depravationsmodell von Geschichte konzipiert wird. Anhand zahlreicher Exponate, vor allem jedoch durch aufwendige technische Effekte, soll den Besuchern ein eindeutiger Zusammenhang zwischen einer Relativierung biblischer Autorität und der Entstehung vermeintlich moralischer Übel vor allem im 20. Jahrhundert

36 Vgl. Meyer 2008: 707.

37 Ebd. Hier werden die in Religionen artikulierten Konzepte der Transzendenz, des Heiligen, des Göttlichen oder einer besonderen, dem menschlichen Zugriff entzogenen Sphäre als diskursive Größen begriffen, die der Vermittlung bedürfen, um auf der Ebene der Akteure erfahrbar und erlebbar zu sein. Diese Vermittlung kann unter Anderem in der Auseinandersetzung mit religiösen Texten und Lehren, im Lesen, hermeneutischen Durchdringen und Auslegen oder Rezitieren von Texten bestehen; die Vermittlung kann aber beispielsweise auch in Ritualen, körperlichen Aktivitäten (Sehen, Hören, Schmecken, Fühlen, Tanzen, Singen etc.) als auch im konkreten Umgang mit materieller Kultur bestehen.

kognitiv und sinnlich vermittelt werden. Erst eine Reise zurück zu den Anfängen der Welt- und Menschheitsgeschichte, so AiG, kann den Besucher sowie die gesamte Menschheit wieder mit Gott versöhnen und eine moralische Verrohung des postmodernen Menschen verhindern. Bei der Analyse dieses christlich-kreationistischen Narrativs steht im sechsten Kapitel vor allem die religionsästhetische Untersuchung der Räume, Exponate und sinnlichen Eindrücke im Vordergrund, die auf die Besucher während eines Rundgangs durch die (1) „Seven C’s of History“, aber auch schon in den zu dieser Sektion hinleitenden Bereichen einwirken. Beispielhaft wird der Übergang von der friedvollen ersten Station des sieben Etappen umfassenden Rundgangs, „Creation“, zum feindseligen zweiten Bereich, „Corruption“, detailliert analysiert. Dadurch wird gezeigt, wie im Creation Museum „die Sinne als Gewähr von Sinn“³⁸ fungieren sollen und die An- bzw. Übernahme von bestimmten christlich-kreationistischen Lehrmeinungen von AiG keineswegs lediglich als kognitiver Prozess angesehen und angeboten wird, sondern auch und vor allem als sinnliches Erlebnis.

Die besondere Bedeutung der Sinne für die Präsentation und Weitergabe von religiösen Vorstellungen und Praktiken in den zwei analysierten christlichen Erlebniswelten Lakewood Church und Creation Museum stellt keineswegs eine Ausnahme innerhalb der gegenwärtigen religiösen Landschaft in den USA dar. Im *siebten Kapitel* werden daher weitere religiöse Organisationen wie zum Beispiel das Creation and Earth History Museum im kalifornischen Santee sowie die Megakirchen Skyline Church im Süden Kaliforniens und die Second Baptist Church in Houston besprochen. Dadurch werden einerseits die heuristische Fruchtbarkeit der im Rahmen der Studie eingenommenen religionsästhetischen und -ökonomischen Perspektiven verdeutlicht und andererseits weitere Segmente des äußerst heterogenen zeitgenössischen amerikanischen Evangelikalismus analysiert. In komparatistischer Perspektive findet eine Analyse der Unterschiede und Gemeinsamkeiten dieser christlichen Erlebniswelten statt, die allesamt einer ästhetischen und medialen Rahmung von religiösen Lehren und Praktiken große Bedeutung beimessen oder dieses Vorgehen, wie im Fall der Skyline Church, unmittelbar in Gottesdiensten thematisieren.

Dieser abschließende Blick auf ein geographisch, konfessionell und sozial äußerst breit gefächertes zeitgenössisches Spektrum evangelikaler Religiosität in den USA verdeutlicht zum einen die Aktualität religionsästhetischer Fragestellungen sowie die zum Teil erheblichen Unterschiede zwischen religiösen Praktiken und Überzeugungen evangelikaler Akteure, die vor allem in medialen Diskussionen oft als homogene religiöse Gruppe beschrieben werden. Dadurch soll eine stets kontextsensitive religionswissenschaftliche Forschung vertreten und durchgeführt werden, die historische Entwicklungen, gesellschaftliche Konstellationen und individuelle Transformationen von Praktiken und Vorstellungen in den Blick zu nehmen vermag. Die religionswissenschaftliche Beschäftigung mit den USA ist eine innerhalb weiter Teile der deutschen Religionsforschung noch vergleichsweise junge Unternehmung. Mit der vorliegenden Studie soll dieses wissenschaftliche Vorhaben weiter vorangetrieben werden und eine hoffentlich erhellende neue Facette der zeitgenössischen religiösen Landschaft der USA vorgestellt werden.

38 Prohl 2004: 29.